Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

4 (5.1.1935) Roman-Blatt

Visual Library

Wann kommt der Volkswagen?

Berlin, 4. Jan. Ueber den Stand des Volkswagen-Problems veröffentlicht der Pressechef des Reichsverbandes der Automobilindustrie, Dr. Weismann, eine Darstellung, die geeignet ist, die in der Oeffentlichkeit vielfach bestehenden Irrtümer auszuräumen. Es sei einmal notwendig, eine Trennungslinie zwischen Phantasie und Wirklichkeit zu ziehen. Die am häufigsten wiederkehrenden Irrtümer über den Volkswagen lägen in der Meinung, daß der Volkswagen bereits auf der am 14. Februar beginnenden Automobilausstellung gezeigt werde, daß sein Preis unerhört niedrig sein werde und daß mit dem Erscheinen des Volkswagens das Problem der Massenmotorisierung bereits gelöst sei. Mit Recht werde von der Automobilindustrie erwartet, daß sie ein in jeder Hinsicht einwandfreies, leistungsfähiges und technisch vorgeschrittenes Fahrzeug liefere. Die deutsche Automobilindustrie habe den ernsten Vorsatz, diesen Ansprüchen gerecht zu werden. Man müsse aber auch den vorhandenen Schwierigkeiten Verständnis entgegenbringen. Die Entwicklung eines neuen Automobiltyps bis zum Zustand der Fabrikationsreife

Achtung!

Neue Bestimmungen für die Einreise in das Saargebiet

Abstimmungsberechtigte Personen bedürfen keiner Einreisegenehmigung.

DNB. Berlin, 14. Dez. Amtlich wird bekanntgegeben: Nach der Verordnung der Regierungskommission vom 29. November 1934 gilt für die Einreise in das Saargebiet für die Zeit vom 27. Dezember 1934 bis zum 26. Januar 1935 einschließlich folgendes:

A. Die Personen, die in der oben angegebenen Zeit in das Saargebiet einreisen, müssen im Besitz

1. eines ordnungsmäßigen Reisepasses,
2. einer besonderen Genehmigung zur Einreise in das Saargebiet sein.

Der große Memelländerprozeß

Die Freitagabendverhandlung.

DNB. Kowno, 5. Jan. Die Freitagabendhandlung im großen Memelländerprozeß war mit dem weiteren Verhör der durchweg jugendlichen Angeklagten der Wandervogelorganisation ausgefüllt. Die meisten Angeklagten wurden einzeln aus der Haft vorgeführt und gaben fast alle die gleichlautende Erklärung ab, daß sie sich keiner Schuld bewußt seien. Einige Angeklagte sagten aus, daß sie für das in der Anklage angeführte Vergehen — es handelt sich hierbei um einen Ausflug in einen Wald, bei dem Marschübungen vorgenommen worden sein sollen — bereits vom Kommandanten des Memelgebietes mit je drei Monaten Arrest bestraft worden seien. Es sei ihnen unklar, weswegen sie sich nunmehr vor Gericht zu verantworten hätten. Sie wüßten auch nicht, weshalb sie elf Monate im Gefängnis gesessen hätten. — Am heutigen Samstag sollen die übrigen Angeklagten verhört werden. Bei der letzten Gruppe handelt es sich um die des Mordes an dem Gerichtswachtmeister Jesuttis Beschuldigten. Dieser Fall wird in der Anklage als Beweis
...richtes bei der Sovog hingestellt.
...ten wird mit großer Spannung

...bisherigen Verlauf des Prozesses
...n Waffen außerordentlich zurück-
...e im Gerichtssaal aufgestellten
...ssen sind noch nicht geöffnet wor-
Angeklagten stellte es sich heraus,
...nahme der Waffen vielfach nicht
...n gefragt hat.

Roman-Blatt

Beilage zum Durlacher Tageblatt

Komtesse Friedl

Roman von Helene Norbert

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg

2

Und erst die Haare! Kraushaar! Dabei gestriegelt, als wäre es Roßhaar. Und wenn er genau hinsah, glänzte es sogar fettig. Hatte vielleicht eine Schicht Pomade das feine Haar strähnen helfen? Greulich!

Dabei besaßen ihre Augen ein wunderschönes, tiefes Blau und eine Ausdrucksfähigkeit, die gerade ans Märchenhafte grenzte. Irrlichtelierend sprühten sie über ihn hin. Bald hochmütig und kalt, bald kindlich weich und lieb, bald im Scherz, bald im Ernst, — unruhig konnte man unter diesem temporeichen Wechsel werden.

Ob sie ihm schon sein nachlässiges Erscheinen verziehen hatte? Wie würde er es ihr nur erklären?

Die Gräfin zog sich frühzeitig zurück. Sie war müde von der Reise. Friedl begleitete sie in ihre Zimmer hinüber.

* * *

Die Nacht friedet, träumt zu den offenen Fenstern herein. Über dem Weiher steht der Mond. Sein silbernes Licht liegt auf den buschigen Erlen, die ihre Wurzeln und Würzelchen von dem stillen Wasser nähren lassen.

Hie und da ein Unkenruf. In der Luft balsamischer Duft. Rosen und Reseden, Akazien und Akelei, Violen und Nelken vereinigen ihren feinen, betäubenden Hauch zu einer duftenden Symphonie für den Herrn, der ihnen die Blühkraft schenkt.

In dem feinen Geäste der Lärchen rieselt ein weicher Nachtwind, ganz leise, ganz zart. Flüsternd tragen ihn die Silberpappeln weiter. Die Kronen der Baumriesen nebenan bewegen sich kaum.

Die Natur ergibt sich tiefer Ruhe. Funkelnd krönen die Sterne die Nacht.

Gräfin Sibyll empfindet ein ihrem Leben fremdes Sehnen. Die Sehnsucht nach Ruhe. In dieser Stunde wird ihr ein Ahnen. Ein Ahnen, als hätte sie ihre ruhelose Hast um Köstliches betrogen. Nur Unrast und Unfrieden wohnten in ihrem Herzen, das eitler Torheit voll war und so war die gefeierte Gräfin Sibyll kraftlos und müde geworden. Vor der Zeit.

Bald würde sie schlafen gehen unter grünem Rasen. —

Nur sie und ein Schweizer Arzt wissen, daß sie ein Leiden besitzt, das anfängt, bösartig zu werden.

Diese eine harte Tatsache allein hat sie hieher gezwungen. Die Sorge um ihr Kind steht ihr über der Sorge um ihr Leben, überwindet ihre Liebe für ein mondänes Leben.

Ihr Vermögen ist klein geworden. Ihr Sohn weiß nicht, wieviele Papiere sie verkauft hat; — er wähnt sich noch reich und sie besitzt nicht den Mut, ihm die Wahrheit zu sagen.

In dieser Angst reifte die feste Idee in ihr, daß Egbert die reiche Friedl Berg heiraten müsse. Und so kommt es, daß die stolze Gräfin Sibyll als heimliche Bettlerin auf Erlenhof einzieht.

Bettlerin um Heimat für ihren Sohn! Dürstend hängt ihr Blick an dem Friedensbild der Nacht. Ob auch ihr Nacht in Frieden würde?

Friedls Kleid rauschte leise, das schreckt sie aus ihrem tiefen Sinnen. Ein Blick streift das Mädel. Ihre Gedanken beleben sich dabei: Ja, Egbert muß, muß die Friedl heiraten!

Das Mädel war jung, lenkbar, gutmütig, es sollte ihre letzte Aufgabe sein, sie auf den hohen Stand einer Gräfin Altenburg vorzubereiten.

Ihr Geschlecht war um drei Jahrhunderte älter als das der Berg. — Fürstenblut hatte es veredelt und die Gunst der Herrscher hochgehoben, nur das eine vergaß die Gräfin, daß Schicksalslaune Könige krönte und entthronte, und daß der Adel der Seele Geschlechter schuf, die in eine königliche Ewigkeit hineinblühen. Und ein solches war das der Berg.

Gräfin Sybille tätschelte freundlich Friedls Wange.

„Hübsch ist es hier, Friedl! Ich will mich nun einmal lange Zeit von eurem Landfrieden einspinnen lassen. Hoffentlich werde ich dir keine unwillkommene Hausgenossin sein."

Die Komtesse bekam es mit dem Schreck zu tun. Prost, Mahlzeit! dachte sie entsetzt, aber sie besaß Geistesgegenwart genug, um das Wort zu unterdrücken.

Rasch warf sie die scheinheilige Maske des heutigen Abends ab, unter der sie ihr Ungestüm bezwungen, und lachte der Gräfin Altenburg, der gewesenen Hofdame, frisch ins Gesicht:

„Tust du mir nichts, tu ich dir auch nichts! So ist's Brauch auf Erlenhof, Tante! Brauch Freund und Feind gegenüber. Unter dieser Devise werden wir zwei wohl auch hübsch friedlich hausen."

Der Gräfin lief es bei dieser unbekümmerten Ausdrucksweise kalt über den Rücken. Sie lachte aber — ihres Vorhabens eingedenk — süß-sauer.

„Werden schon miteinander auskommen, Kindchen, hab dich ja lieb!"

„Lieb?" dachte Friedl, als sie das Zimmer verließ. Lieb? Das war auch wieder einmal ein Wort, das die Menschen so rasch bei der Hand hatten. Lieb? Nein, das stimmte nicht. Bei ihr und bei der Tante nicht. Gleichgültig waren sie sich. Sonst hätten sie wohl längst einmal Sehnsucht nach einander gehabt.

Und sie war doch ein so armes mutterloses Kücken gewesen — —

...en aus aller Welt

...935. Im Februar 1935 führt ...ülerleistungsschreiben im gan... ...altung will sämtliche Schulen ...aenschreiben als Pflicht- oder

...**verlängert.** Der Ministerrat ...n Spanien um einen weiteren

...**kongreß eröffnet.** Die beiden ...der Vereinigten Staaten wur... ...diesjährigen ordentlichen Ta...

...**eben.** Der Geschäftsträger und ...schen Botschaft in Berlin, Ka... ...chend an einem Herzschlag ver...

Familienstreitigkeiten. In dem ...n Cordoba tötete ein Mann im ...igkeiten seine Frau und vier ...ußigen Tat beging der Täter

...**auf dem Eise umgekommen.** ...hen Grenzort Ino (gegenüber ...efrorenen Meere fischten, wur... ...isscholle ins offene Meer abge... ...e Eisbrecher Tarmo und drei ...nach den verschwundenen Fi... ...ur einen verlassenen Schlitten ...antreffen. Das Schicksal der Fi...

...zwei wegen politischer Betä... ...zialisten versuchten, bei Obern... ...mmen; einer ertrank.

...**Eifersucht.** In der Nacht zum ...orst Hohegeiß (Harz) eine Lie... ...des Monteurs Bernhard Hahne ...Arnold Hahne ein Liebesver... ...oß aus Eifersucht seine Schwä...

...mann-Prozeß

...Anklageschrift, die Staatsanwalt Wi... ...n Flemington verlas, heißt es, ...932 nach mehrmaliger Erkundung ...erfertigten Leiter einen Einbruch ...ne Kinderzimmer der Wohnung ...nd geraubt. Die Leiter sei dann ...chweren Last zusammengebrochen. ...abfallen getötet worden. Haupt... ...Kind mitgenommen. Die Leiter ...lassen. Das tote Kind sei von ihm ...Kilometer verscharrt worden, nach... ...leide ausgezogen hatte. Die Kla... ...ur Erpressung des Lösegeldes ver... ...ie der Staatsanwalt die Todes...

...ls Zeugin über Einzelheiten des ...entführt worden war und identi... ...te. Die Staatsanwaltschaft schien ...tellung zu legen, daß jene später ...r entdeckten weiblichen Fußspuren ...rrührten, als sie an jenem Nach... ...ternahm. Oberst Lindbergh sagte ...nacht um 21.25 Uhr nach Hause ...Vorgänge bis zur Entdeckung der ...Uhr. Er erklärte, vor der Ent... ...gehört, das sich anhörte wie das ...n einer Leiter. Darauf schilderte ...ldbriefes und erzählte von den

...t gibt, beabsichtigt die Verteidi... ...iß an der Entführung des Kindes ...beteiligt gewesen seien; deren Namen könnten aber erst im weiteren Verlauf der Verhandlung bekanntgegeben werden. Ferner solle der Beweis erbracht werden, daß das Kind aus seinem Schlafzimmer über eine Treppe hinab und durch eine Tür hinausgebracht worden sei, und nicht durch das Fenster vermittels einer Leiter, wie in der Anklage behauptet wird.

...mung ihre Bistümer zum Gebet aufzurufen, weil ein Ordinarius aus ihrem Kreise, der Bischof von Speyer, mit seinem Bistum unmittelbar in Mitleidenschaft gezogen ist. Deshalb ordnet der Erzbischof für Sonntag, den 13. Januar die Verlesung eines Hirtenwortes an, das im Wortlaut mit den entsprechenden Kundgebungen der übrigen deutschen Erzbischöfe und Bischöfe übereinstimmt.

Riesige Ueberschwemmung in Neuyork

Neuyork, 4. Jan. Im Stadtteil Harlem zwischen der 125. und der 135. Straße brachen am Freitag früh zwei 120 Zentimeter-Hauptwasserrohre. Riesige Wasserfluten ergossen sich zehn Häuserblocks weit auf die Straßen. Zahllose Keller wurden überflutet; auch die Heizanlagen und die Lichtkabel wurden unter Wasser gesetzt. Das Knickerbocker-Krankenhaus war schließlich völlig in Dunkelheit gehüllt. Polizei und Feuerwehr hatten alle Hände voll zu tun, um die vielen Kellerbewohner in Sicherheit zu bringen und Heizkesselexplosionen zu verhindern. Die Bemühungen wurden durch die starke Kälte und die Eisbildung sehr erschwert.

...Minuten vertagt. Nach Ablauf dieser Frist wollten die Abgeordneten sich wieder in den Sitzungssaal begeben, fanden ihn aber wie am 29. Dezember verschlossen. Sämtliche Abgeordneten begaben sich darauf in das Landtagsbüro.

Bald darauf erschien der Leiter der litauischen politischen Polizei und verlangte die Herausgabe der vier Abgeordneten, die aufgrund der Bestimmungen des Wahlgesetzes für ausgeschiedene Abgeordnete nachgerückt waren. Der amtierende Schriftführer wies dieses Ansinnen unter Hinweis auf die Immunität der Abgeordneten zurück, worauf der Polizeibeamte drohte, Gewalt anwenden zu müssen. Unter Protest mußte der Schriftführer der Gewalt weichen, und es wurden die vier Abgeordneten durch die Polizei abgeführt. Die zurückgebliebenen Abgeordneten haben daraufhin einen scharfen Protest gegen die Vergewaltigung des Landtages unter Anwendung von Polizeigewalt an den Gouverneur gerichtet.

Nachzutragen ist ferner noch, daß der zur Landtagssitzung nicht erschienene Abgeordnete Wittösch zwar krank ist, aber doch zur Sitzung kommen wollte. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß er höchstwahrscheinlich durch die politische Polizei daran gehindert worden ist.

Schwerer Unfall beim Abbruch der alten Höllentallinie

bld. **Freiburg i. Br.**, 4. Jan. Kurz vor Beendigung der Abbrucharbeiten an der alten Höllentalbahnlinie ereignete sich am Freitag vormittag ein schwerer Unfall. Am Bahnübergang Lorettostraße-Güntersta1straße war der Arbeiter August Lang damit beschäftigt, hoch oben an einem Telefonmast die Drähte zu entspannen und zu entfernen. Plötzlich brach der Mast knapp über dem Erdboden ab; Lang wurde mit großer Wucht auf das Eisengestänge geworfen, wobei noch der Mast mit den schweren Isolatoren auf ihn fiel. In bewußtlosem Zustande wurde der Arbeiter in die Chirurgische Klinik eingeliefert. Er hat vor allem schwere Kopf- und Gesichtsverletzungen davongetragen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Deutsche Technik an der Jahreswende

Die großen öffentlichen Arbeiten in Deutschland — Die Lösung der Rohstoff-Frage — Schaffung deutscher Werkstoffe

Wenn es noch eines Beweises bedürfte für die Tatsache, daß die Technik entscheidende Impulse für ihre Weiterentwicklung von der Wirtschaft erhält, so wäre das Jahr 1934, das die deutsche Technik aus den veränderten Gegebenheiten der nationalen Wirtschaft heraus vor gewaltige neue Aufgaben gestellt hat, die bündigste Erhärtung hierfür. Unter der kraftvollen Führung des Reiches sind im Rahmen der Arbeitsbeschaffung eine Reihe von öffentlichen Arbeiten gefördert worden, die die technische Verbesserung bestehender und die Schaffung neuer Anlagen von allgemeiner Bedeutung zum Gegenstand haben. In Hamburg und Bremen werden die Häfen ausgebaut, in Karlsruhe wird der Rheinhafen erweitert, vier Talsperren sind im Bau bezw. in der Erweiterung begriffen, sieben große Brückenbauprojekte, von denen eines allein drei neue R...
men 16 Millionen RM. Kosten un
wirklichung entgegen, Ferngasleitu
eine Wasserleitung, die vom Harz na
ist in der Entstehung, viele elektrisch
den erweitert und ausgebaut. Auf d
sind zum Beispiel die Regulierung
der Oder, der Weiterbau des Mittel
von Main und Neckar, die Regulie
eine Reihe anderer Aufgaben in L
der Nordseeküste Schleswig-Holste
zähem Ringen dem Meere fruchtba
reiche Meliorationsarbeiten dienen d
deskultur und sind ernährungspol
deutung. Und zu allem tritt da
Reichsautobahnen hinzu, das gege
Kilometer Länge in Angriff genom
fertige Strecke bereits in wenigen
übergeben werden soll.

So gewaltig auch die Aufgaben se
nik im Rahmen dieser umfangreiche
sind sie doch allesamt mit den bekan
ohne weiteres zu lösen. Grundsätzl
gegen eröffnen sich vor allem auf de
technik, wo es sich darum handelt,
der nationalen Wirtschaft in höhere
heimische Bodenschätze einzustellen,
sünderen Verhältnis unserer Berg
Leistungen für das Ausland zu ge
wenn man die Erfolgsaussichten d
deutschen Werkstofftechnik richtig be
zweierlei vor Augen halten: einma
im Gang befindliche Umstellung s
Voraussetzungen und mit gänzlich
Zielen vollzieht als die seinerzeit
bitteren Zwang unabänderlicher N
den unzulänglichen Mitteln einer
Rohstoffwirtschaft vorgenommene
tens, daß das Ziel aller dieser Bestr
ausländischer Erzeugnisse durch in
geringerer Qualität sein kann, sond
fung ganz neuer Werkstoffe mit n
schaften, die infolge ihrer Qualitä
ein eigenes, neues Absatzgebiet —
zu schaffen.

Ein ausgezeichnetes Beispiel da
artigen Neustoffen zu verstehen s
seide. Wer würde dieses Prod
Ersatz für die Naturseide betrachte
Eigenschaften, kraft deren es sich se
gebiet und seine besondere, neue
verschiedenen Textilrohstoffe erwor
denkt mehr daran, ein Kunstseide
damit den Eindruck eines Naturs
schen. In analoger Weise wird
neuen deutschen Werkstoffen, insbe
gebiet, neue besonderartige Eigen
die ihnen jene Eigenbedeutung ve
auch auf dem Auslandsmarkt als l
zutreten. Ansätze hierfür liegen b
vor, und man darf feststellen, daß
Stapelfaser, eine aus Holz gewonn
in einer besonderen verwollten Q
sich im Ausland für besondere Zu
konnte.

Während es sich bei allen Kun
handelt, für die uns der deutsche
an Rohstoff zu liefern vermag, lie
ders auf dem Gebiete der Meta
Land ist arm an Erzen, die sich mit
auf Metall verarbeiten lassen —
das heute wissen. Darum wird e
eine genauere Erfassung der vorha
deln, wozu die moderne Geophysik
mittel an die Hand zu geben ve
rum, technische Verfahren durchzu
auch minderwertige Erze wirtsch
hüttet werden können, wozu ebenfa
vorhanden sind. Schließlich wird e
Metallwirtschaft unseres Landes
die im Inland greifbaren Metalle
bei kann nicht von einem Ersatz
das andere die Rede sein, sondern
men, die Eigenschaften rohstoffgüns
her weniger ausgenutzt wurden,
gegenwärtigen Bedürfnissen nutzb
zum Beispiel das Aluminium, das
elektrische Ueberlandleitungen Ve
selbst in kupferreichen Ländern
Maße Eingang gefunden, ein Zeich
wegs ein reiner Ersatzstoff ist, so...
sonderartigen Vorteile gegenüber Kupfer zu bieten vermag. An vielen anderen Stellen der modernen Elektrotechnik wird sich ebenso Kupfer durch Aluminium austauschen lassen, wobei sich wegen des geringeren spezifischen Gewichts des Aluminiums recht erhebliche Gewichtsvorteile ergeben. Im übrigen bietet gerade das Gebiet der Metalllegierungen außerordentlich zahlreiche Möglichkeiten, um neue metallische Werkstoffe zu schaffen, die den seitherigen nicht nur gleichkommen, sondern sie sogar noch wesentlich übertreffen.

Bedeutende Aussichten bestehen auf dem Gebiete der plastischen Massen, jener überaus vielseitigen und mannigfaltigen, aus deutschen Rohstoffen herstellbaren Erzeugnisse, die in der Vorkriegszeit noch so gut wie unbekannt waren und aus denen man heute die verschiedenartigsten Gegenstände für technische, gewerbliche und häusliche Verwendungszwecke herstellt. Sie sind ein typisches Beispiel dafür, wie von der chemischen Seite her neue Werkstoffe in obigem Sinne gewonnen werden können, die sich ihre eigenen Verwendungsgebiete zu erschließen vermögen. Platten, Stäbe und Rohre, Kämme, Knöpfe, Folien, Tassen, Teller, Geschirre, Uhrgehäuse, Tabletts, Preßteile für Elektrotechnik, Automobil- und Flugzeugbau, Hartpapiere und Hartleinen und viele andere Dinge werden heute aus diesen Materialien hergestellt, unter den verschiedensten Phantasienamen kommen sie in den Handel, mannigfaltig auch ist ihre Formgebung vom Gießen und Pressen bis zum Prägen, Drehen, Drechseln, Fräsen und Polieren. Alle diese Stoffe, die in zunehmendem Maße in den täglichen Gebrauch Eingang finden, vermögen vielfach ausländische Rohstoffe wie Elfenbein, Kautschuk, aber auch viele Metalle, zum Beispiel Kupfer, zu ersetzen.

Schließlich noch ein Wort zur Frage der Kautschukbeschaffung. Die Aufgabe der Herstellung künstlichen Kautschuks wird seit vielen Jahren bearbeitet und hat auch bereits grundsätzlich ihre Lösung gefunden. Dennoch stößt deren praktische Nutzbarmachung nicht nur auf wirtschaftliche, sondern auf gewisse technische Schwierigkeiten, die vor allem mit der Verarbeitung zusammenhängen. Es ist nämlich außerordentlich schwierig, ein gleichmäßiges künstliches Erzeugnis zu gewinnen; die Gleichmäßigkeit ist aber für die Weiterverarbeitung von entscheidender Bedeutung, da jede ...

Roosevelts Jahresbotschaft

Ein großes Programm sozialer Reformen

Washington, 4. Jan. Präsident Roosevelt verlas am Freitag vor beiden Kammern des Kongresses seine Jahresbotschaft über die Lage der Vereinigten Staaten. Sie beschäftigt sich fast ausschließlich mit dem großen Programm der Sozialreformen, das Roosevelt bereits im vorigen Jahre ankündigte. Im einzelnen führte Roosevelt über die Reformen aus: Die Regierung und der Bundeskongreß haben vom amerikanischen Volk den Auftrag erhalten, die alten Ungleichheiten wegzuräumen und den Zustand zu beseitigen, bei dem wenige Reiche in privaten und öffentlichen Dingen allein zu befehlen hätten. Wir wollen keine schematische Gleichmacherei oder Verteilung des Nationalvermögens an alle zu gleichen Teilen. Wir erkennen auch die Tatsache an, daß manche infolge größerer Fähigkeiten mehr verdienen können als andere. Wir wollen niemandem das Recht auf angemessenen Gewinn für seine ehrliche Arbeit streitig machen, aber jeder Mann hat einen Anspruch auf soziale Sicherheit und zwar nicht nur für ...

Graf Berg saß mit seinem Neffen noch bei einer Zigarre und unterhielt sich mit ihm über Politik.

Er bewunderte im Stillen die klaren, klugen Ansichten, die der Junge entwickelte, umsomehr bedauerte er seine Blasiertheit und schon gar nicht verstand er sein Faulenzerleben.

„Feiern müssen" war doch nachgerade zur größten Zeittragödie geworden, aber „feiern wollen" — inmitten eines Lebens, das im nimmerruhenden Schöpferwillen keimte, blühte, Früchte brachte, starb, um wieder zu leben, — dieses „feiern wollen" verstand er nicht. Und so schnitt Graf Egbert trotz oder gerade wegen seiner glänzenden Geistesfähigkeiten, seiner hervorragenden Bildung bei dem alten Grafen viel schlechter ab als ein armer Landstreicher, der in seinem „feiern müssen" an barmherzig geöffneten Türen um ein Stück Brot bat.

Unglaublich, wie gehorsam der Junge am Schürzenband seiner Mutter hängen blieb. Es vereinbarte sich wohl nicht mit seiner aristokratischen Ansicht, zu arbeiten?

Na, da würden ihm bei Friedl die Augen übergehen! Denn daß das Mädl noch länger „Dame" spielen würde, wie heute abend, glaubte er einfach nicht und sie sollte es auch nicht. Da war ihm sein frisches, wildes Röslein schon lieber als so ein wohlgezogenes Pflänzchen.

Friedl setzte sofort selbst den richtigen Schlußpunkt hinter diese Erwägungen.

Ungeniert darum, daß sich ihr Vetter im Zimmer befand, machte sie sich übermütig in die Nähe ihres Onkels.

„So, Alterchen, heute hätten wir mal so was wie Hofluft geatmet, trotzdem dieses Heute in unserer republikanischen Gegenwart steht. Wir sind nämlich in Wirklichkeit die richtigen Plebejer, Vetter Egbert, und ich fürchte, daß es euch bei uns wenig gefallen wird."

Graf Egbert traute seinen Ohren nicht. Das war das hochmütige, vielbeschäftigte Landedelfräulein? Bis jetzt hätte man meinen können, sie könne nicht bis zehn zählen und nun riß sie das Gespräch in einer Weise an sich, für die ihm in der Ueberraschung der Ausdruck verloren gegangen war.

Hätte sie mit ihnen ein wenig Komödie gespielt? Unglaublich.

Kerzengerade richtete er sich in seinem Stuhl empor:

„Cousine Friedl scheint zu scherzen. Im Ernstfall kann eine Komtesse Berg nie mit einem Plebejer verglichen werden."

„Hast du eine Ahnung, was wir bei uns zu Lande alles können und nicht können!" erwiderte sie schlagfertig. „Aber für heute muß ich mich empfehlen. Morgen geht die Schufterei in aller Frühe los und die Sonne läßt nicht mit sich scherzen; sie geht auf und geht unter nach ewigen Gesetzen und wer die Zeit dazwischen versäumt, hat einfach das Nachsehen. Und für dieses bin ich nicht."

Sie streckte kraftvoll die Arme.

„Gelt, Alterchen, das Schaffen auf unserer lieben Scholle ist doch das Schönste von allem, was es geben kann!"

Wehmütig nickte der Graf mit dem Kopfe.

„Hast recht, Herzlein, nur schade, daß meine Beine nicht mehr mittun wollen."

Für Graf Egbert waren das spanische Dörfer. Dafür hatte man doch seinen Verwalter, seine Dienstboten. Eine Gräfin Berg hatte es doch nicht nötig, sich in die Wirtschaft zu mengen. — —

Es mußte schon wahr sein, was seine Mama sagte, daß die Verhältnisse die lieben Verwandten wahrscheinlich stark verbauert hatten.

Er sah auf seine tadellos gepflegten Fingernägel nieder. Noblesse oblige! In seinem Wappen würde es immer stehen.

2. Kapitel.

Graf Egbert stand in der Morgensonne, blinzelnd und doch entzückt von dem reinen Gold, das in hellen und dunklen Tönen am Rasen lag, in den Bäumen hing und die Blumen wach küßte, daß sie ihre Kelche weit dem Lichte öffnen.

Sum, sum, sum! Frau Biene beginnt ihr Tagewerk. Sum, sum, sum! — Arbeit, Arbeit, Arbeit!

Graf Egbert versteht die Sprache des Bienleins nicht, aber die Schönheit des Erlenhofes nimmt ihn dennoch gefangen.

Vom Weiher gaukeln schillernde Libellen herüber. Ein Schar weißer Tauben streicht über seinen Kopf. In der Sonne sind ihre schlanken Leiber noch weißer, vom blauen Himmel heben sie sich köstlich ab.

Über den Park hinaus sieht man die Giebel des Birkenhofes. Ob dieses Gut so gut gehalten wie das seines Onkels war?

Der Erlenhof war ein prachtvoller Stammsitz für die Berg. Alt, vornehm, gediegen. Es mußte etwas Wunderbares um so eine Heimat sein! Er konnte eigentlich seinen Onkel und Friedl verstehen, wenn sie mit jeder Faser ihres Herzens an ihr hingen.

Heimat! Wo war die seine? In der vornehmen Stadtwohnung, die sie vom Dezember bis März eines jeden Jahres bezogen? Es mußte wohl so sein, denn dort war sein Papa gestorben, sie barg eine alte Kommode, das erste Pferdchen, auf dem er geritten, die erste Trommel, die er geschlagen; dort hing in einem Kasten sein erstes Höschen.

Heimat! In den verschiedenen Bade- und Kurorten, auf den großen internationalen Bummelplätzen der vornehmen Welt war ihm dieser Begriff eigentlich ein wenig abhanden gekommen. Man hatte sich angepaßt, war überall daheim, man hatte gar nicht gefühlt, wie ruhelos man in Wirklichkeit dabei war. Komisch, daß ihm das heute zum Bewußtsein kam!

Schade, daß ihn das Schicksal nicht selbst mit einem solchen Tuskulum bedacht hatte! Sollte er nach einer Frau aussehen, die derartiges besaß? Er ließ die Damen seiner Bekanntschaft, die glückliche Besitzerinnen eines alten Herrensitzes waren, an seinem Geiste vorüberziehen.

Um seinen Mund lag ein zufriedenes, selbstgefälliges Lächeln. Wohl keine würde ihm, dem Grafen Altenburg, einen Korb geben ...

Langsam schlenderte er in die Diele hinüber. Seine Mama würde doch nicht vor elf Uhr zu sprechen sein. Also wollte er auf eigene Faust eine Entdeckungsfahrt unternehmen. Hoffentlich würde sie ihm heute besser bekommen als gestern.

Verflixte Geschichte, — so eine Blamage! Und er konnte aus Friedl nicht klug werden. Vorerst diese tödliche Verachtung und später diese frische, heitere Unbekümmertheit! Heute aber sollte es ihr nicht gelingen, ihn zu täuschen.

Die junge Komtesse dachte auch nicht im entferntesten daran, sich noch einmal irgend welchen Zwang aufzuerlegen.

Es war ihr völlig gleichgültig, was die Verwandten von ihr denken würden. Sie mochten in Wolkenkuckucksheim ihre Residenz aufschlagen, und sie selbst wollte auf der alten, lieben, guten Erde bleiben. Manchmal sollte es ihr nicht darauf ankommen, so ein Körnlein Weihrauch für die lieben Gäste zu streuen; die Weihrauchwölkchen mochten dann in die Höhe steigen, dorthin, wo die Glorifizierten wohnten, sie selbst aber sollte man ungeschoren lassen! Abstand! Das sicherte am besten Freundschaft!

Mit diesen Gedanken und einem runden Korb Weizen begab sich die Komtesse zu dem Hühnervolk. In der peinlich sauberen Farm wurde es lebendig. Die Hühner liefen und flogen auf sie zu, die mit vollen Händen das Futter unter sie streute.

„Neidisches Gesindel," schalt sie, wenn sie merkte, daß eine Gruppe Hühner die Jüngeren oder Schwächeren nicht herankommen ließ und mit doppelter Fürsorge gab sie dann jenen, die sie benachteiligt wähnte.

Graf Egbert sah Friedl schon eine gute Weile zu. Sein Blick hing aber nicht an dem piepsenden, gackernden, hüpfenden und schnatternden braunen, weißen, schwarzen und perlgrauen Federvieh, sondern an Friedl, die ihm in dem blaßblauen, schmucklosen Leinenkleid mit dem vorgebundenen weißen Schürzchen viel besser gefiel als gestern.

Nett sah sie aus, wirklich nett!

... wesentliche an dieser neuen Verordnung ist die Beseitigung der freien Privatdozentur. Dafür wird jedoch ein neuer akademischer Grad geschaffen, der jedem Doktor und jedem Lizentiaten offen steht, aber mit keiner Lehrberechtigung verbunden ist. Außerdem wird ein geschlossener Kreis von Lehramtsträgern geschaffen und hierfür eine neue „Dozentur" eingerichtet.

Zwischen „Habilitation" und „Dozentur" wird in Zukunft streng unterschieden. Die Habilitation setzt den Doktor- oder Lizentiatengrad voraus und findet frühestens im dritten Jahre nach Studienabschluß statt. Der Bewerber erhält den Grad eines habilitierten Doktors, des „Dr. habil". Dozent kann dagegen nur der werden, der den Ansprüchen des Beamtengesetzes entspricht, außerdem muß er habilitiert sein. Die neue Habilitationsordnung ist bereits von Mitte Dezember an in Kraft getreten, so daß die bisher Habilitierten automatisch den Grad des „Dr. habil" erhalten.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

erhalten diejenigen Volksgenossen, die sich von ihrem Bank- oder Postscheckkonto einen festen Spendenbeitrag abbuchen lassen.

Wann kommt der Volkswagen?

Berlin, 4. Jan. Ueber den Stand des Volkswagen-Problems veröffentlicht der Pressechef des Reichsverbandes der Automobilindustrie, Dr. Wesemann, eine Darstellung, die geeignet ist, die in der Oeffentlichkeit vielfach bestehenden Irrtümer auszuräumen. Es sei einmal notwendig, eine Trennungslinie zwischen Phantasie und Wirklichkeit zu ziehen. Die am häufigsten wiederkehrenden Irrtümer über den Volkswagen lägen in der Meinung, daß der Volkswagen bereits auf der am 14. Februar beginnenden Automobilausstellung gezeigt werde, daß sein Preis unerhört niedrig sein werde und daß mit dem Erscheinen des Volkswagens das Problem der Massenmotorisierung bereits gelöst sei. Mit Recht werde von der Automobilindustrie erwartet, daß sie ein in jeder Hinsicht einwandfreies, leistungsfähiges und technisch vorgeschrittenes Fahrzeug liefere. Die deutsche Automobilindustrie habe den ernsten Vorsatz, diesen Ansprüchen gerecht zu werden. Man müsse aber auch den vorhandenen Schwierigkeiten Verständnis entgegenbringen. Die Entwicklung eines neuen Automobiltyps bis zum Zustand der Fabrikationsreife

Achtung!

Neue Bestimmungen für die Einreise in das Saargebiet

Abstimmungsberechtigte Personen bedürfen keiner Einreisegenehmigung.

DNB. **Berlin**, 14. Dez. Amtlich wird bekanntgegeben: Nach der Verordnung der Regierungskommission vom 29. November 1934 gilt für die Einreise in das Saargebiet für die Zeit vom 27. Dezember 1934 bis zum 26. Januar 1935 einschließlich folgendes:

A. Die Personen, die in der oben angegebenen Zeit in das Saargebiet einreisen, müssen im Besitz

1. eines ordnungsmäßigen Reisepasses,
2. einer besonderen Genehmigung zur Einreise in das Saargebiet sein.

Der große Memelländerprozeß

Die Freitagabendverhandlung.

DNB. **Kowno**, 5. Jan. Die Freitagabendhandlung im großen Memelländerprozeß war mit dem weiteren Verhör der durchweg jugendlichen Angeklagten der Wandervogelorganisation ausgefüllt. Die meisten Angeklagten wurden einzeln aus der Haft vorgeführt und gaben fast alle die gleichlautende Erklärung ab, daß sie sich keiner Schuld bewußt seien. Einige Angeklagte sagten aus, daß sie für das in der Anklage angeführte Vergehen — es handelt sich hierbei um einen Ausflug in einen Wald, bei dem Marschübungen vorgenommen worden sein sollen — bereits vom Kommandanten des Memelgebietes mit je drei Monaten Arrest bestraft worden seien. Es sei ihnen unklar, weswegen sie sich nunmehr vor Gericht zu verantworten hätten. Sie müßten auch nicht, weshalb sie elf Monate im Gefängnis gesessen hätten. — Am heutigen Samstag sollen die übrigen Angeklagten verhört werden. Bei der letzten Gruppe handelt es sich um die des Mordes an dem Gerichtswachtmeister Jesutis Beschuldigten. Dieser Fall wird in der Anklage als Beweis ...richtes bei der Sowog hingestellt. ...gten wird mit großer Spannung

...bisherigen Verlauf des Prozesses ...on Waffen außerordentlich zurück... ...e im Gerichtssaal aufgestellten ...ffen sind noch nicht geöffnet wor... ...Angeklagten stellte es sich heraus, ...gnahme der Waffen vielfach nicht ...n getragt hat.

Ein Gedanke! Mama mußte die Kleine anziehen. Das war sie seinen verwöhnten Augen schuldig und das Kind würde froh sein, wenn sich endlich einmal ein verständiger Mensch um es annahm, denn eitel war jede Frau.

Friedl spürte endlich den prüfenden, abwägenden Blick. Sie drehte sich Graf Egbert zu und schwang lustig den leeren Korb.

„Sind die nicht gefräßig?" Mit dem Korb deutete sie über ihre Schulter zurück; dabei riß sie einen Teil ihrer blonden Wirbelhaare in das lachende, rosige Gesicht.

Dem Grafen blieb die Antwort in der Kehle stecken. Herrgott, war das Mädel lieblich!

Das hatte er ja gestern gar nicht bemerkt. Natürlich bei der dummen Frisur und dem hochgeschlossenen Kleid!

Das mußte Mama gründlich ändern — Auch die Frisur. Unbedingt! Das Haar durfte nicht so straff zurückgehalten werden, es mußte leicht, wellig liegen und die Löckchen mußten in das Gesicht fallen, wie eben jetzt.

Friedl empfand den prüfenden Blick ihres Vetters unbequem. Sie schob ihn auf die Art ihrer Beschäftigung.

Sofort erwachte ihr Trotz.

Was glaubte der Stadtfatzke eigentlich? Verstand von der Wirtschaft gerade soviel wie der Jodokus Birkenhofer vom Sparen und ...

„Warum schaust du auf einmal so zornig, Friedl?" unterbrach der Graf ihre Gedanken.

„Ich?" Spöttisch verzog sie ihre Lippen. „Das muß nur der Widerschein deiner eigenen Miene sein, lieber Vetter!"

Er lachte. Auf den Mund war sie nicht gefallen, die Kleine.

„Sah ich zornig aus? Das ist doch gar nicht möglich, — ich habe dich eben nur bewundert."

„Pah, du hättest mich wohl für affig. Meinetwegen! Deine Gedanken aber kenn ich. Du findest es doch schrecklich, daß ich selbst die Hühner füttere."

„Es steht dir reizend, Friedl!"

„So wie dem Hahn dort sein Schwanz, den ihm der Fuchs zu fünf Sechstel ausgerissen hat."

Der Graf stäubte mit einem Finger ein wenig Staub von seinem Ärmel. Ironisch gefärbte Überlegenheit lag in seinem Gesicht. Diese Art Unterhaltung war ihm neu.

Friedl war noch nicht am Ende. Sie mußte ihm erst reinen Wein einschenken. Gleich, sofort! Mit seinem Spott konnte er einpacken. Ihr imponierte er noch lange nicht. Energisch klärte sie ihn auf:

„Daran mußt du dich hier gewöhnen. Wir arbeiten alle. Unterschiedslos! Onkel hinter seinem Schreibtisch, wir in der Wirtschaft. Jeder tut, was er kann; so geht alles am Schnürchen und wir halten das große Gut in Ordnung, — das wiegt auch den Spott eines Grafen Altenburg auf."

„Du hältst mich wohl für einen Nichtstuer?"

Ihr Blick sprach Bände, als er an seiner eleganten Sportgestalt niederfuhr, ihr Mund schwieg.

„Nur heraus mit deiner Meinung!" ermunterte er sie ironisch.

Jetzt sah sie ihn voll an. Abwägend nach seinen vielleicht moralischen Beschaffenheiten. Dann bekannte sie gemütlich:

„Für einen Nichtstuer? Nein! Das kann heute bald der fleißigste Kerl sein. Dich halt ich schon für einen Faulenzer . . ."

Graf Altenburg wurde blaß. Diese Unmutsfalten gruben sich bei ihrer rücksichtslosen Offenheit in seine Stirne.

„Du urteilst, ohne mich zu kennen . . ."

Friedl lachte.

„Arbeitet man an der französischen Riviera, in Monte Carlo, an den verschiedenen Sport- und Modeplätzen? Bei Tennisturnieren, Skispringen und auf diesem und ähnlichem Boden bist du doch immer zu finden."

„Arbeiten? Wenn du Hühnerfüttern, Eierabzählen, Kompottgläserbezetteln, Wirtschaftsbücherdurchsehen und ähnliches darunter verstehst, — nein! Es gibt aber auch noch andere Pflichten, — höhere Leistungen . . ."

„Für die ich zu dumm bin," unterbrach sie ihn friedfertig und vergnügt. „Darum bleibe ich ja auch immer hübsch sachte in der Nähe unseres ökonomischen Zunders . . ."

„Ob sich das immer mit den Pflichten einer Gräfin Berg vereinbaren läßt?"

Ihr böses Gewissen schlüpfte in Kriegsrüstung.

„Immer!" erwiderte sie kampflustig.

Er verzog nur spöttisch den Mund. Die Komtesse schlug die Tür der Farm zu, daß die Hühner erschreckt auseinanderstoben. Das hatte ihr noch gefehlt, sich selbst und ihr Tun unter die Lupe eines verrückten Ansehens zu stellen!

Aber warte, mein Junge, dachte sie, das Nörgeln werd' ich dir gründlich abgewöhnen.

Sie stieß ihr Näschen stolz in die Luft. Dabei fiel ihr unversehens der Korb aus der Hand.

Hastig bückte sich der Graf, um ihn ihr zu reichen.

„Darfst ihn mir tragen," gestattete sie ihm großmütig.

Er biß sich auf die Lippen. Schon beim Aufheben hatte der staubige Korb den seinen, dunkelblauen Kaschmiranzug gestreift und nun sollte er auch noch mit dem Simpel in der Hand neben ihr einhergehen? Er erspähte einen Knecht.

„Hallo!" rief er kurz. Im Schwunge warf er ihm den Korb zu.

So, da hatte sie seine Antwort.

Sie sah liebenswürdig zu ihm auf. Gar nicht gekränkt. Nur in ihrem Innern sangen und geigten die Kobolde eine verheißungsvolle Zukunftsmusik. — — —

Gräfin Sibylle saß in einem wundervollen grauen Spitzenkleid in der offenen Diele. Sie sah Friedl und Egbert einträchtig beisammen und lächelte zufrieden. Spielend ließ sie die lange goldene Kette ihres Lorgnons durch die Finger gleiten.

„Hallo, Kinder!" machte sie sich jetzt bemerkbar.

Graf Egbert ging sofort auf sie zu und küßte ihr die Hand.

Friedl folgte ihm und freundlich erkundigte sie sich:

„Hast du gut geschlafen, Tante?"

„Ausgezeichnet, Friedelein! So prächtig wie schon lange nicht. Das Rauschen eurer alten Bäume, — die wunderbare Luft, — alles ist dazu angetan, daß der Schlaf köstlich sein muß!"

„Das freut mich, Tante Sibylle. Hast du Alterchen schon gesprochen?"

„Nein, Lorenz ist bei ihm."

Die Komtesse sah auf die Uhr.

„Jetzt ist die Zeit seiner ersten Berichterstattung."

„Der Mann ist wohl euer Verwalter?" fragte Graf Egbert.

„Nein, das ist Lorenz nicht; wir sind selbst unsere Verwalter; nur erstes Faktotum auf Erlenhof ist er."

„Du bist, soviel ich sehe, eine ganz unglaublich tüchtige Dame, Friedl," bemerkte jetzt die Gräfin.

„Tüchtig? Noch bin ich es nicht. Aber was nicht ist, kann noch werden," lachte sie harmlos.

„Möchtest du diesen Ehrgeiz nicht lieber deinem künftigen Mann überlassen?"

Die Komtesse schlug höchst vergnügt die Hände zusammen.

„Hast du Einfälle!" sagte sie endlich. „Mein zukünftiger Mann fliegt noch dort, — mitten im Schwarm," — sie wies mit ihrer stark gebräunten Hand auf ein Mückenheer, das hoch in der Luft, beschienen von der Sonne, leichtflügelig exerzierte und manövrierte. „Wollt ich auf den warten, gäb es auf Erlenhof den gleichen Krebsgang wie auf Birkenhof."

Graf Egbert fixierte seine Cousine. Koketterie war das nicht, wie sie das alles herausprudelte. Im Gegenteil! Die frische Natürlichkeit, der jede Berechnung fern lag und die so ganz das Gepräge der Wahrheit trug, trat so augenfällig hervor, daß das Mädel wie ein Wunder wirkte.

Graf Egbert kannte viele Frauen. Einen ganz großen, reizenden Schwarm. Aber so ein Wildröslein wie Friedl schien ihm noch nie begegnet zu sein.

Gräfin Sibylle studierte eingehend Friedls Gesichtchen.

„Wirst doch einmal daran denken müssen, Kleines! Die Liebe kommt zu jedem Menschen."

...en aus aller Welt

...1935. Im Februar 1935 führt ...ülerleistungsschreiben im gan... ...haltung will sämtliche Schulen ...nenschreiben als Pflicht- oder

...a verlängert. Der Ministerrat ...in Spanien um einen weiteren

...kongreß eröffnet. Die beiden ...der Vereinigten Staaten wur... ...diesjährigen ordentlichen Ta...

...orben. Der Geschäftsträger und ...ischen Botschaft in Berlin, Ka... ...schend an einem Herzschlag ver...

Familienstreitigkeiten. In dem ...n Cordoba tötete ein Mann im ...tigkeiten seine Frau und vier ...aufigen Tat beging der Täter

... auf dem Eise umgekommen. ...chen Grenzort Ino (gegenüber ...efrorenen Meere fischten, wur... ...Eisscholle ins offene Meer abge... ...he Eisbrecher Tarmo und drei ... nach den verschwundenen Fi... ...zur einen verlassenen Schlitten ...antreffen. Das Schicksal der Fi...

... Zwei wegen politischer Betätigung ...ialisten versuchten, bei Obern... ...nmen; einer ertrank.

...s Eifersucht. In der Nacht zum ...Dorfe Hohegeiß (Harz) eine Lie... ...des Monteurs Bernhard Hahne ...r Arnold Hahne ein Liebesver... ...hoß aus Eifersucht seine Schwä...

...mann-Prozeß

...klageschrift, die Staatsanwalt Mi... ...in Flemington verlas, heißt es, ...1932 nach mehrmaliger Erkundung ...verfertigten Leiter einen Einbruch ...ene Kinderzimmer der Wohnung ...ind gerudert. Die Leiter sei dann ...schweren Last zusammengebrochen. ...abfallen getötet worden. Haupt... ...s Kind mitgenommen. Die Leiter ...lassen. Das tote Kind sei von ihm ...Kilometer verscharrt worden, nach... ...tücke ausgezogen hatte. Die Klei... ...zur Erpressung des Lösegeldes ver... ...ise der Staatsanwalt die Tode...

...als Zeugin über Einzelheiten des ...entführt worden war und identi... ...te. Die Staatsanwaltschaft schien ...stellung zu legen, daß jene später ...r entdeckten weiblichen Fußspuren ...rührten, als sie an jenem Nach... ...ternahm. Oberst Lindbergh sagte ...sonacht um 21.25 Uhr nach Hause ...Vorgänge bis zur Entdeckung der ...2 Uhr. Er erklärte, vor der Ent... ...gehört, das sich anhörte wie das ...zu einer Leiter. Darauf schilderte ...eldbriefes und erzählte von den

...t gibt, beabsichtigt die Verteidi... ...aß an der Entführung des Kindes ...a beteiligt gewesen seien; deren Namen könnten aber erst im weiteren Verlauf der Verhandlung bekanntgegeben werden. Ferner solle der Beweis erbracht werden, daß das Kind aus seinem Schlafzimmer über eine Treppe hinab und durch eine Tür hinausgebracht worden sei, und nicht durch das Fenster vermittels einer Leiter, wie in der Anklage behauptet wird.

...mung ihre Bistümer zum Gebet aufzurufen, weil ein Ordinarius aus ihrem Kreise, der Bischof von Speyer, mit seinem Bistum unmittelbar in Mitleidenschaft gezogen ist. Deshalb ordnet der Erzbischof für Sonntag, den 13. Januar die Verlesung eines Hirtenwortes an, das im Wortlaut mit den entsprechenden Kundgebungen der übrigen deutschen Erzbischöfe und Bischöfe übereinstimmt.

Riesige Ueberschwemmung in Neuyork

Neuyork, 4. Jan. Im Stadtteil Harlem zwischen der 125. und der 135. Straße brachen am Freitag früh zwei 120 Zentimeter-Hauptwasserrohre. Riesige Wasserfluten ergossen sich zehn Häuserblocks weit auf die Straßen. Zahllose Keller wurden überflutet; auch die Heizanlagen und die Lichtkabel wurden unter Wasser gesetzt. Das Knickerbocker-Krankenhaus war schließlich völlig in Dunkelheit gehüllt. Polizei und Feuerwehr hatten alle Hände voll zu tun, um die vielen Kellerbewohner in Sicherheit zu bringen und Heizkesselexplosionen zu verhindern. Die Bemühungen wurden durch die starke Kälte und die Eisbildung sehr erschwert.

Minuten vertagt. Nach Ablauf dieser Frist wollten die Abgeordneten sich wieder in den Sitzungssaal begeben, fanden ihn aber wie am 29. Dezember verschlossen. Sämtliche Abgeordneten begaben sich darauf in das Landtagsbüro.

Bald darauf erschien der Leiter der litauischen politischen Polizei und verlangte die Herausgabe der vier Abgeordneten, die aufgrund der Bestimmungen des Wahlgesetzes für ausgeschiedene Abgeordnete nachgerückt waren. Der amtierende Schriftführer wies dieses Ansinnen unter Hinweis auf die Immunität der Abgeordneten zurück, worauf der Polizeibeamte drohte, Gewalt anwenden zu müssen. Unter Protest mußte der Schriftführer der Gewalt weichen, und es wurden die vier Abgeordneten durch die Polizei abgeführt. Die zurückgebliebenen Abgeordneten haben daraufhin einen scharfen Protest gegen die Vergewaltigung des Landtages unter Anwendung von Polizeigewalt an den Gouverneur gerichtet.

Nachzutragen ist ferner noch, daß der zur Landtagssitzung nicht erschienene Abgeordnete Wittösch zwar krank ist, aber doch zur Sitzung kommen wollte. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß er höchstwahrscheinlich durch die politische Polizei daran gehindert worden ist.

Schwerer Unfall beim Abbruch der alten Höllentallinie

bld. **Freiburg i. Br.**, 4. Jan. Kurz vor Beendigung der Abbrucharbeiten an der alten Höllentalbahnlinie ereignete sich am Freitag vormittag ein schwerer Unfall. Am Bahnübergang Lorettostraße-Günterstallstraße war der Arbeiter August Lang damit beschäftigt, hoch oben an einem Telefonmast die Drähte zu entspannen und zu entfernen. Plötzlich brach der Mast knapp über dem Erdboden ab; Lang wurde mit großer Wucht auf das Eisengeländer geworfen, wobei noch der Mast mit den schweren Isolatoren auf ihn fiel. In bewußtlosem Zustande wurde der Arbeiter in die Chirurgische Klinik eingeliefert. Er hat vor allem schwere Kopf- und Gesichtsverletzungen davongetragen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Deutsche Technik an der Jahreswende

Die großen öffentlichen Arbeiten in Deutschland — Die Lösung der Rohstoff-Frage — Schaffung deutscher Werkstoffe

Wenn es noch eines Beweises bedürfte für die Tatsache, daß die Technik entscheidende Impulse für ihre Weiterentwicklung von der Wirtschaft erhält, so wäre das Jahr 1934, das die deutsche Technik aus den veränderten Gegebenheiten der nationalen Wirtschaft heraus vor gewaltige neue Aufgaben gestellt hat, die bündigste Erhärtung hierfür. Unter der kraftvollen Führung des Reiches sind im Rahmen der Arbeitsbeschaffung eine Reihe von öffentlichen Arbeiten gefördert worden, die die technische Verbesserung bestehender und die Schaffung neuer Anlagen von allgemeiner Bedeutung zum Gegenstand haben. In Hamburg und Bremen werden die Häfen ausgebaut, in Karlsruhe wird der Rheinhafen erweitert, vier Talsperren sind im Bau bezw. in der Erweiterung begriffen, sieben große Brückenbauprojekte, von denen eines allein drei neue Rheinbrücken mit insgesamt 16 Millionen RM. Kosten u[illegible] wirklichung entgegen, Ferngasleit[illegible] eine Wasserleitung, die vom Harz u[illegible] ilt in der Entstehung, viele elektrisch[illegible] den erweitert und ausgebaut. Auf[illegible] sind zum Beispiel die Regulierung der Oder, der Weiterbau des Mitte[illegible] von Main und Neckar, die Regul[illegible] eine Reihe anderer Aufgaben in [illegible] der Nordseeküste Schleswig-Holst[illegible] zähem Ringen dem Meere fruchtb[illegible] reiche Meliorationsarbeiten dienen [illegible] deskultur und sind ernährungspo[illegible] deutung. Und zu allem tritt do[illegible] Reichsautobahnen hinzu, das gegr[illegible] Kilometer Länge in Angriff genom[illegible] fertige Strecke bereits in wenigen [illegible] übergeben werden soll.

So gewaltig auch die Aufgaben [illegible] mit im Rahmen dieser umfangreich[illegible] sind sie doch allesamt mit den bekan[illegible] ohne weiteres zu lösen. Grundsätzl[illegible] gegen eröffnen sich vor allem auf de[illegible] technik, wo es sich darum handelt [illegible] der nationalen Wirtschaft in höher[illegible] heimische Bodenschätze einzustellen [illegible] günderen Verhältnis unserer Ver[illegible] Leistungen für das Ausland zu g[illegible] wenn man die Erfolgsaussichten [illegible] deutschen Werkstofftechnik richtig b[illegible] zweierlei vor Augen halten: einm[illegible] im Gang befindliche Umstellung [illegible] Voraussetzungen und mit gänzlic[illegible] Zielen vollzieht als die seinerzei[illegible] bitteren Zwang unabänderlicher [illegible] den unzulänglichen Mitteln einer [illegible] Rohstoffwirtschaft vorgenommene [illegible] tens, daß das Ziel aller dieser Bestr[illegible] ausländischer Erzeugnisse durch i[illegible] geringerer Qualität sein kann, son[illegible] jung ganz neuer Werkstoffe mit n[illegible] schaften, die infolge ihrer Qualit[illegible] ein eigenes, neues Absatzgebiet — zu schaffen.

Ein ausgezeichnetes Beispiel da[illegible] artigen Neustoffen zu verstehen [illegible] seide. Wer würde dieses Prod[illegible] Ersatz für die Naturseide betrachte[illegible] Eigenschaften, kraft deren es sich je[illegible] gebiet und seine besondere, neue [illegible] verschiedenen Textilrohstoffe erwor[illegible] denkt mehr daran, ein Kunstseid[illegible] damit den Eindruck eines Natur[illegible] schen. In analoger Weise wird [illegible] neuen deutschen Werkstoffen, insb[illegible] gebiet, neue besondersartige Eigen[illegible] die ihnen jene Eigenbedeutung u[illegible] auch auf dem Auslandsmarkt als [illegible] zutreten. Ansätze hierfür liegen [illegible] vor, und man darf feststellen, daß [illegible] Stapelfaser, eine aus Holz gewon[illegible] in einer besonderen verwollten [illegible] sich im Ausland für besondere Z[illegible] kennte.

Während es sich bei allen Kun[illegible] handelt, für die uns der deutsche [illegible] an Rohstoff zu liefern vermag, li[illegible] ders auf dem Gebiete der Meto[illegible] Land ist arm an Erzen, die sich mi[illegible] auf Metall verarbeiten lassen — [illegible] das heute wissen. Darum wird e[illegible] eine genauere Erfassung der noch [illegible] deln, wozu die moderne Geophysi[illegible] mittel an die Hand zu geben ve[illegible] rum, technische Verfahren durchzu[illegible] auch minderwertige Erze wirtsch[illegible] hütiet werden können, wozu ebenso[illegible] vorhanden sind. Schließlich wird [illegible] Metallwirtschaft unseres Landes [illegible] die im Inland greifbaren Metalle [illegible] bei kann nicht von einem Ersatz [illegible] das andere die Rede sein, sondern[illegible] men, die Eigenschaften rohstoffgün[illegible] her weniger ausgenutzt werden, [illegible] gegenwärtigen Bedürfnissen nutzl[illegible] zum Beispiel das Aluminium, das [illegible] elektrische Ueberlandleitungen Be[illegible] selbst in kupferreichen Ländern [illegible] Maße Eingang gefunden, ein Zeich[illegible] wegs ein reiner Ersatzstoff ist, se[illegible] sondersartigen Vorteile gegenüber Kupfer zu bieten vermag. An vielen anderen Stellen der modernen Elektrotechnik wird sich ebenso Kupfer durch Aluminium austauschen lassen, wobei sich wegen des geringeren spezifischen Gewichts des Aluminiums recht erhebliche Gewichtsvorteile ergeben. Im übrigen bietet gerade das Gebiet der Metallegierungen außerordentlich zahlreiche Möglichkeiten, um neue metallische Werkstoffe zu schaffen, die den seitherigen nicht nur gleichkommen, sondern sie sogar noch wesentlich übertreffen.

Bedeutende Aussichten bestehen auf dem Gebiete der plastischen Massen, jener überaus vielseitigen und mannigfaltigen, aus deutschen Rohstoffen herstellbaren Erzeugnisse, die in der Vorkriegszeit noch so gut wie unbekannt waren und aus denen man heute die verschiedenartigsten Gegenstände für technische, gewerbliche und häusliche Verwendungszwecke herstellt. Sie sind ein typisches Beispiel dafür, wie von der chemischen Seite her neue Werkstoffe im obigen Sinne gewonnen werden können, die sich ihre eigenen Verwendungsgebiete zu erschließen vermögen. Platten, Stäbe und Rohre, Kämme, Knöpfe, Rollen, Tassen, Teller, Geschirre, Uhrgehäuse, Tabletts, Werkteile für Elektrotechnik, Automobil- und Flugzeugbau, Hartpapiere und Hartleinen und viele andere Dinge werden heute aus diesen Materialien hergestellt, unter den verschiedensten Phantasienamen kommen sie in den Handel, mannigfaltig auch ist ihre Formgebung vom Gießen und Pressen bis zum Prägen, Drehen, Drechseln, Fräsen und Polieren. Alle diese Stoffe, die in zunehmendem Maße in den täglichen Gebrauch Eingang finden, vermögen vielfach ausländische Rohstoffe wie Elfenbein, Kautschuk, aber auch viele Metalle, zum Beispiel Kupfer, zu ersetzen.

Schließlich noch ein Wort zur Frage der Kautschukbeschaffung. Die Aufgabe der Herstellung künstlichen Kautschuks wird seit vielen Jahren bearbeitet und hat auch bereits grundsätzlich ihre Lösung gefunden. Dennoch stößt deren praktische Nutzbarmachung nicht nur auf wirtschaftliche, sondern auf gewisse technische Schwierigkeiten, die vor allem mit der Verarbeitung zusammenhängen. Es ist nämlich außerordentlich schwierig, ein gleichmäßiges künstliches Erzeugnis zu gewinnen; die Gleichmäßigkeit ist aber für die Weiterverarbeitung von entscheidender Bedeutung da jene [illegible]

Roosevelts Jahresbotschaft

Ein großes Programm sozialer Reformen

Washington, 4. Jan. Präsident Roosevelt verlas am Freitag vor beiden Kammern des Kongresses seine Jahresbotschaft über die Lage der Vereinigten Staaten. Sie beschäftigt sich fast ausschließlich mit dem großen Programm der Sozialreformen, das Roosevelt bereits im vorigen Jahre ankündigte. Im einzelnen führte Roosevelt über die Reformen aus: Die Regierung und der Bundeskongreß haben vom amerikanischen Volk den Auftrag erhalten, die alten Ungleichheiten wegzuräumen und den Zustand zu beseitigen, bei dem wenige Reiche in privaten und öffentlichen Dingen allein zu befehlen hätten. Wir wollen keine schematische Gleichmacherei oder Verteilung des Nationalvermögens an alle zu gleichen Teilen. Wir erkennen auch die Tatsache an, daß manche infolge größerer Fähigkeiten mehr verdienen können als andere. Wir wollen niemandem das Recht auf angemessenen Gewinn für seine ehrliche Arbeit streitig machen, aber jeder Mann hat einen A[illegible]

Die Komtesse warf sich in einen Stuhl und lachte ihr hellstes, klingendstes Lachen.

„Unser Lorenz sagt," kicherte sie, „die Liebe lebe aus der Einbildung. — also fehlt ihr bei mir jeder Nährboden, denn ich bin ein Realist, wie du ihn dir trockener und nüchterner nicht mehr vorstellen kannst."

Jetzt lachten sie alle. Das junge Kind, das sich mitten im blühendsten Lenz als Dienerin jeder Wirklichkeit erklärte, wirkte zu drollig.

Friedl stand auf.

„Ihr müßt mich jetzt entschuldigen. Ich möchte noch rasch auf die Felder hinaus; sehen, ob wir für nachmittag eine Magd abzwicken können; im Hause staut sich augenblicklich die Arbeit."

„Gehst du mit, Egbert?" fragte die Gräfin.

„Nein, ich danke, bei der Hitze!"

„Ohne Hitze kein Heuen, mein Lieber! Uns ist sie gerade recht."

„Dann viel Vergnügen!" wünschte er nachdenklich.

„Auf Wiedersehen, mein Kind!" rief ihr die Gräfin nach.

Friedl winkte lustig mit der Hand zurück. Die Tante macht sich ganz nett, dachte sie befriedigt. Das war eigentlich eine angenehme Überraschung. Sie hatte sich alles schrecklicher vorgestellt. Oder waren die Samtpfötchen nur Gegenwartspolitik?

Sei es wie immer: sie fühlte sich beiden gewachsen.

In der Diele hatte sich ein Gespräch über Friedl entwickelt.

„Mama, du mußt das Mädel kleiden. Und deine Zofe soll sie einmal ordentlich frisieren. So will ich sie nicht jeden Tag vor Augen haben."

„Natürlich, Egbert! Das dachte ich schon gestern. Jetzt wirkt Friedl wie eine graue Maus, unter sachkundigen Händen wird sie sich entzückend entwickeln. Sie ist übrigens ein sehr hübsches Mädchen!"

Graf Egbert lachte herzlich.

„Um das zu entdecken, muß man aber schon sehr genau hinsehen."

„Es lohnt sich aber dann der Mühe. Oder nicht, Egbert?"

„Ich glaube schon, Mama."

Graf Berg kam auf seinen Stock gestützt aus seinen Zimmern herüber.

„Wie ich sehe, macht Ihr beide recht vergnügte Gesichter!" sagte er gut gelaunt. „Das freut mich. Wir auf Erlenhof mögen die Sonne immer gern."

Gräfin Sibylle reichte ihrem Vetter die feine, schmale Hand.

„Wir unterhielten uns über Friedl."

„Ah!"

„Das Kind gefällt uns sehr gut. Nur mußt du mir erlauben, daß ich während meines Hierseins ein wenig Mutterstelle an ihm vertrete."

„Friedl wird dir für Liebe dankbar sein."

„Du hast also nichts dagegen?"

Er sah sie fragend an. Leicht verlegen nahm sie ihr Lorgnon in die Hand und klopfte damit zögernd auf den Tisch.

„Ich meine nur, daß ich Friedl auf dies und jenes aufmerksam machen darf. Zum Beispiel auf ihre Toilette, ihre Frisur, mitunter auf ihre Ausdrucksweise, die manchmal viel des Allzugewöhnlichen an sich trägt."

„Ich weiß nicht, Sibylle, ob dir Friedl dafür Dank weiß." Der alte Graf fuhr sich lachend durch die schneeweißen Haare. „Ihr stark entwickelter Eigenwille wird dich enttäuschen."

„Wir werden ja sehen!" gab die Gräfin überlegen zurück. „Jugend ist lenkbar."

„Pflegt ihr viel Geselligkeit?" fragte nun Graf Egbert seinen Onkel.

„Wenig!" erwiderte dieser. „Jodokus Birkenhofer, unser nächster Nachbar, kommt am häufigsten. Die zwei Familien auf den weiter entfernten Nachbargütern liebt Friedl nicht. Darum beschränken wir uns nur auf Pflichtbesuche und ein paar gemeinsame Festlichkeiten im Jahr, das ist alles."

„Fritz, das Mädel benötigt aber Umgang mit gebildeten Menschen; es haften ihm Eigenheiten im Benehmen an, die abgeschliffen werden müssen."

Dem Grafen taten diese Worte weh und dennoch anerkannte er ihren Wahrheitsgehalt ehrlich.

Sein Liebling und er! Was brauchten sie Menschen? Und doch — und doch! Aber ihre schöne Zweisamkeit nahm damit ein Ende, denn er war sich vollkommen klar, daß es seine Cousine nicht bei einer Feststellung bewenden lassen würde. Er konnte sich ihren Feldzug, den sie sich sicher schon entworfen hatte, ungefähr denken.

Seine einzige Hoffnung blieb Friedl. Ihre Selbständigkeit und ihr zäher Eigenwille.

3. Kapitel.

Samuel Kohn geht mit einem breiten, selbstzufriedenen Lächeln um den Mund durch den deutschen Wald. Wohl schütteln Tannen und Föhren stolz und bedenklich das Haupt; sie stehen aber zu sehr in Kraft und Saft, um dem Manne, der so rücksichtslos blühendes Moos und seine, schlanke Blümelein zertritt, ihre feinen, spitzen Nadeln in das Gesicht zu picken.

Margueriten blühen am Waldrain. Dazwischen schiebt sich wie eine Koralle die Erdbeere. Aus den Kornfeldern blinkt der rote Mohn. Die Sterne der Kornblumen umschmeicheln die kräftigen Halme.

Mannshoch ist die Saat und Samuel Kohn läßt zärtlich die prallen, gefüllten Ähren durch seine Finger gleiten. Durch Finger, die zugreifen können, auch wenn sie nicht gesät. —

Doch wie der Mann in die Sicht des Birkenhofes kommt, schwindet der zufriedene Ausdruck seines Gesichtes. Die vielen Falten und Runzeln legen, dehnen, beugen und biegen sich zu sorgenschwerer Bekümmernis. Ein Mensch, der Lasten trägt, schwere Lasten, — der sich in fatalistischer Ergebenheit zum Packträger fremder Sorgen macht.

So tritt der alte Jude Jodokus Birkenhofer gegenüber.

Herr Birkenhofer ist schlechter Laune. Dieser Fant, dieser Filou, dieser Don Juan von einem Kurt Degenhof hat auf Rechnung seiner zu erwartenden Erbschaft Schulden gemacht. Nun starb der alte Herr nicht. Jodokus Birkenhofer war zäh, trotzdem er täglich mehr als ein Dutzend der schwersten Zigarren rauchte.

Verdammtes Pech, das der Junge hatte! Ein wütendes Lachen blieb um den Mund des alten Herrn hängen. Mit seinen gerillten, blauen Fingernägeln strich er den im ersten Zorn zerknüllten Bogen glatt.

Fein gedrechselt und gezirkelt legte ihm hier ein Herr Krause eine Forderung von dreitausend Mark vor, die sich Herr Kurt Degenhof als künftiger Erbe des Birkenhofes von ihm entlehnt hatte. Nun wäre aber Herr Degenhof nach zweimaliger Verlängerung auch gegenwärtig nicht imstande, diese unbedeutende Angelegenheit aus der Welt zu schaffen, weshalb er mit Rücksicht auf die hochangesehenen Namen der beiden Herren auf diesem Wege den Versuch wage, sie zu ordnen.

Dieser Krause war ein Esel. Lieh dem Jungen die Moneten, ohne sich zu erkundigen, ob der überhaupt als Erbe des Birkenhofes in Betracht kam, und wenn er schon der glatten, unwiderstehlichen Larve des schönen Kurt vertraut hatte, so blieb es noch immer eine haushohe Dummheit, sich das Erbe nicht näher zu besehen — — —

Schallend lachte Birkenhofer über die alten, schweren Eichenmöbel des Zimmers hinweg, als er den Samuel Kohn unter der Türe erblickte.

Mit weit vorgeschobenen Schultern dienerte sich dieser in das Zimmer herein.

„Herr Birkenhofer scheinen zu sein gottlob ganz ausgezeichneter Laune."

„Ausgezeichneter Laune, alter Gauner!"

(Fortsetzung folgt am Samstag, den 12. Januar.)

---

wesentliche an dieser neuen Verordnung ist die Beseitigung der freien Privatdozentur. Dafür wird jedoch ein neuer akademischer Grad geschaffen, der jedem Doktor und jedem Lizentiaten offen steht, aber mit keiner Lehrberechtigung verbunden ist. Außerdem wird ein geschlossener Kreis von Lehramtsträgern geschaffen und hierfür eine neue „Dozentur" eingerichtet.

Zwischen „Habilitation" und „Dozentur" wird in Zukunft streng unterschieden. Die Habilitation setzt den Doktor- oder Lizentiatengrad voraus und findet frühestens im dritten Jahre nach Studienabschluß statt. Der Bewerber erhält den Grad eines habilitierten Doktors, des „Dr. habil". Dozent kann dagegen nur der werden, der den Ansprüchen des Beamtengesetzes entspricht, außerdem muß er habilitiert sein. Die neue Habilitationsordnung ist bereits von Mitte Dezember an in Kraft getreten, so daß die bisher Habilitierten automatisch den Grad des „Dr. habil" erhalten.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

erhalten diejenigen Volksgenossen, die sich von ihrem Bank- oder Postscheckkonto einen festen Spendenbetrag abbuchen lassen.